



☆☆☆

Inés Garland

In den Augen der Nacht

aus dem argentinischen Spanisch von Ilse Layer
Fischer 2015 • 190 • 14,99 • ab 14 • 978-3-7373-4011-3

Vor bereits zehn Jahren debütierte die argentinische Journalistin und Autorin Inés Garland mit einem Roman. Es brauchte allerdings sieben Jahre, bis einer ihrer Romane den Weg in den deutschen Buchhandel fand. Ihr 2009 in Argentinien erschienener Roman „Piedra, papel i tijera“ wurde 2013 von Ilse Layer ins Deutsche übersetzt und löste eine Welle an begeisterten Pressemitteilungen aus. Die Auszeichnungen ließen nicht lange auf sich warten: Neben dem Luchs des Monats (August 2013) u.a. erhielt Inés Garland 2014 als erste spanischsprachige Autorin den Deutschen Jugendliteraturpreis für „Wie ein unsichtbares Band“. Darin entwickelt sich vor dem Hintergrund der aufkommenden Militärdiktatur in Argentinien (1950er – 80er Jahre) eine Kindheits- und Liebesgeschichte, die sich „wie ein unsichtbares Band“ an den Leser knüpft.

Als 2015 „In den Augen der Nacht“ erscheint, ist die Erwartungshaltung groß. Kann Inés Garland an den Erfolg anknüpfen, überraschen, neu begeistern? Zunächst fällt der Titel des Romans auf. Wieder ist Ilse Layer die Übersetzerin, die für ihre Übertragung von „Wie ein unsichtbares Band“ ins Deutsche auch 2014 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde. Im Original lautet der Titel „Mi corazón se abre a tu voz“. Dabei handelt es sich um ein Zitat einer bekannten Opernarie von Camille Saint-Saëns. Es ist die Rede von „Samson et Dalila“, die zwischen 1868 und 1877 entstand. Das Libretto (Ferdinand Lemaire) basiert auf dem alttestamentlichen Buch „Richter“. In drei Akten wird die kriegerische Auseinandersetzung der in Knechtschaft stehenden Philister mit dem Volk Israel dargestellt. Während Dalila aus dem Volk der Philister stammt, ist Samson ein als unbesiegbar geltender Sohn des Volkes Israel. Doch wie schon Achill oder Siegfried hat auch Samson eine verwundbare Stelle. Dalila, die damit beauftragt ist, das Geheimnis seiner Unbesiegbarkeit zu lüften, schafft es erst während der dritten Verführungsoffensive, Samsons „wunden Punkt“, seine Haare, herauszufinden. Bevor Samson ihr sein Geheimnis und damit sein Leben offenbart, singt Dalila die Arie „Mon cœur s’ouvre à ta voix“ (Sieh, mein Herz erschließt sich) im 2.

Akt. Sie taucht noch einmal als verhöhnendes Zitat im 3. Akt auf, als Samson unterjocht wird. Diese bedeutende Arie kennzeichnet den Wendepunkt der Oper. Dass es sich um ein bewusstes Zitat Garlands handelt, bestätigt sich spätestens bei der Lektüre: Die Protagonistin heißt Dalila.

Ich heiße Dalila nach der Hauptfigur der Oper Samson und Dalila. Meine Mutter ist ein Fan von Opern. Ein großer Fan. Samson und Dalila muss das Musikstück sein, das sie in ihrem Leben am häufigsten gehört hat, und das trifft vielleicht auch auf mich zu, denn meine Mutter hat es mir von klein auf vorgespielt (S. 25).

Das Zitat verleiht dem Roman eine bedeutsame Tiefe und einen spannenden Bezug, den man als Leser allerdings suchen muss. Das Aufgreifen des Titels in der deutschen Übersetzung wäre wünschenswert gewesen, scheint es doch so unbeachtet und unberücksichtigt zu bleiben. Dalila ist in der Oper eine ambivalente Figur. Können bei Garland ähnliche Charakterzüge festgestellt werden?

Seit ich elf bin, bin ich wie besessen von dieser Geschichte. Meine Mutter hat mir immer gesagt, als sie einen Namen für mich überlegte, hätte sie an die Musik gedacht, die ihr so gefiel. Aber ich hatte die fixe Idee, eine böse Seite zu haben, eine Seite, die es fertigbringt, der Liebe meines Lebens ein Messer in den Rücken zu stoßen. Ich traute mir selbst nicht. Ich war überzeugt, dass eines Tages, wenn ich es am wenigsten erwartete, ein in mir schlummerndes Ungeheuer ans Tageslicht kommen und den geliebten Menschen weh tun würde. Ich sagte mir: Ich trage den Namen einer Verräterin (S. 27-28).

Dalila verbringt den Sommer mit ihrer Schwester und Freundinnen fernab der Zivilisation. Der Campingurlaub vor idyllischer Naturkulisse im argentinischen Nirgendwo ist für Dalila eine Flucht und Ablenkung von Beziehungsproblemen, ein spontaner Plan B für den Sommer, der Versuch, die Zurückweisung zu verdrängen. Ihr Freund Pablo, mit dem sie Reisepläne für den Sommer geschmiedet hatte, hat es sich im letzten Augenblick anders überlegt und damit ihre Beziehung in einen On-Off-Status geführt. Er tritt die Reise ohne Dalila an. Sein Wunsch nach Freiheit, vielleicht sogar nach einer offenen Beziehung, lässt Dalila verständnislos zurück. Anstatt sich von Pablo zu lösen, fesselt sie sich noch stärker an ihn. Je stärker er sich von ihr löst, desto fester versucht sie ihn zu halten. Sie bindet sich an eine Person, die ungebunden sein will. Sie macht sich damit selbst zur Sklavin ihrer Gefühle. Ihr eigener Ablösungsprozess dauert die Länge des Buches an.

Währenddessen lernt sie Tharo kennen, einen jungen Mann, der in der Abgeschlossenheit lebt und als Inkarnation der Natur beschrieben wird. Dalila fühlt sich ab der ersten Begegnung zu ihm hingezogen. Garland begeht dabei keineswegs den Fehler, eine kalkulierbar kitschige Liebesgeschichte zu erzählen. Stattdessen wird die Entwicklung einer gesunden Beziehung beschrieben, die auf Augenhöhe stattfindet. Durch die Begegnung zu Tharo lernt Dalila, wie

es sich anfühlt, in einer Beziehung zu sein, in der Vertrauen und Rücksichtnahme eine konstante Basis bilden. Dabei spielt keine Rolle, ob es sich um eine platonische oder wahrhaftige Liebe handelt. Dalila schafft es dadurch, sich von Pablo zu lösen, die Fesseln abzulegen, die sie selbst an sich geschnürt hat. Parallel entwickelt sich eine im Gegensatz zur Kernbeziehung banal und belanglos wirkende Abenteuergeschichte der Mädchen, die stark an Enid Blyton erinnert.

„In den Augen der Nacht“ ist auf den ersten Blick enttäuschend. Garland schafft es nur einzeln, an ihren packenden Roman „Wie ein unsichtbares Band“ anzuschließen. Auf den zweiten Blick überrascht die Parallele zu Saint-Saëns' „Samson et Dalila“. Leider ist dabei das Potential nicht ausgeschöpft worden. Es bleibt die Frage offen, warum dieser Bezug hergestellt wurde. „In den Augen der Nacht“ liefert zu wenig, um von einer modernen Adaption des Opern- und Bibelstoffes zu reden. Allein Dalilas emotionale Unterwerfung bei Garland könnte auf die Knechtschaft Dalilas als Philisterin referieren. Ihr ambivalenter Charakter im Buch „Richter“ bleibt leider vollständig unberücksichtigt. Auch findet sich kein Charakter, der an Samson erinnert. Tharo wird zwar als stolzer Naturbursche beschrieben, eine heroenartige Darstellung findet sich allerdings nicht. Die Entwicklung der Kernbeziehung zwischen Dalila und Tharo ist spannend zu beobachten. Alles anderer hätte es möglicherweise gar nicht bedurft.